



„Es werden Brücken zwischen Naturschutz, umweltgerechter Landwirtschaft, Erhaltung von Kulturgut und der Vermarktung biologischer Qualitätsprodukte geschlagen. Nicht nur die Natur und die KonsumentInnen, sondern auch die beteiligten Bäuerinnen und Bauern sollen davon profitieren, dass Tirol wieder ein Stück bunter wird! Ein herzliches Dankeschön an alle Bio-Betriebe, die mit ihrem Pioniergeist den Grundstein für die erfolgreiche Entwicklung dieses Projekts legen.“

Landesumweltanwalt
Johannes Kostenzer

Alte Tiroler Getreidesorten

**Mehrwert schaffen
Vielfalt fördern
Natur schützen
Kultur erhalten
Zukunft gestalten**



Wir bieten den teilnehmenden Betrieben:

- Beratung und Koordination im Hinblick auf die finanzielle Unterstützung
- Hilfe bei der Sortenwahl und bei der Beschaffung von Saatgut
- Interessante Vermarktungsmöglichkeiten über unsere Projektpartner
- Jährliche Vernetzungs- und Fortbildungsveranstaltung

Voraussetzungen für die Teilnahme am Projekt:

- Biologische Wirtschaftsweise



Stefanie Suchy
Projektleitung

Für Fragen und Anregungen stehe ich gerne zur Verfügung.



Email: s.suchy@tiroler-umweltanwaltschaft.gv.at
Mobil: 0650 6233500
Website: <http://www.tiroler-umweltanwaltschaft.gv.at/getreideprojekt>

Website: Genbank des Landes Tirol
<http://tinyurl.com/prcb2z7>



Ein Projekt der
Tiroler Umweltschutz



Partner



Genbank
des
Landes
Tirol

Getreideanbau einst und heute

Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren Getreidefelder in der Tiroler Landschaft allgegenwärtig. Die Notwendigkeit zur Selbstversorgung brachte ein breites Spektrum an Landsorten und dazugehörigen Kulturtechniken hervor. Über Jahrhunderte hinweg wurde durch bäuerlichen Nachbau dieser Sorten die Anpasstheit an die lokalen Klima- und Bodenbedingungen verbessert. Seit dem 2. Weltkrieg haben veränderte Landwirtschaftspraktiken und die Globalisierung einen schleichenden Verlust dieses vielfältigen Kulturguts zur Folge. Von den einst über 14.000 ha Getreideäckern in Tirol sind 604 ha übrig geblieben, circa ein Viertel davon ist Brotgetreideanbaufläche, der Rest wird als Futtergetreide verwendet und ist wertvoller Teil der Fruchtfolge.

1950:

14.000 ha
100%

2014:

← 604 ha
4,31%

Foto: Erika Hubatschek

Stubaital 1949



Kleiner Exkurs zum Obernberger Schwarzhafers

Diese Landsorte hat insbesondere im oberen Wipptal eine große Tradition, sie wurde einst für die Versorgung der über den Brennerpass ziehenden Saumtiere großflächig angebaut. Im übertragenen Sinne kann der Obernberger Schwarzhafers-Anbau als „historische Tankstellen“ bezeichnet werden. Auch heute punktet der Schwarzhafers mit zuverlässigen Kornerträgen und einem hohen Strohanteil - viehhaltenden Bauern kommt dieser besonders zugute.

Das Projekt

Im Jahr 2008 startete die Tiroler Umwelthanwaltschaft das Getreideprojekt. Einige Bio-Betriebe im Wipptal haben der alten Landsorte Obernberger Schwarzhafers neues Leben eingehaucht. Saatgut aus der Genbank des Landes Tirol bildete das „Startkapital“ für die weitere Vermehrung. Mittlerweile bauen wieder einige Tiroler Bio-Betriebe die fast vergessene Sorte an.

Das aus dem Projekt resultierende „BIO vom BERG“ Produkt „Tiroler Bio-Hafersflocken mit Schwarzhafers“ wurde viel und gerne in M-Preis Supermärkten gekauft. Dies zeigt die große Wertschätzung der KonsumentInnen für regionale und biologische Ware.



Auch weiteren alten Getreidesorten aus der Tiroler Genbank soll im Zuge des Projekts zu einer Renaissance verholfen werden: dem Roten Tiroler Kolbendinkel, der Sechszelligen Pumpergerste, dem Tiroler Frühen Binkel, dem Tiroler Sommerroggen sowie der Tiroler Rispenhirse.

5 gute Gründe für den Getreideanbau in Tirol

• Mehrwert schaffen

Die Nachfrage nach gesunden Lebensmitteln aus der Region wird immer größer. Hochwertige und besondere Produkte machen den Anbau von alten Landsorten auch für Bäuerinnen und Bauern wirtschaftlich interessant.

• Vielfalt fördern

Der Anbau alter Landsorten ist ein Beitrag zum Erhalt der genetischen Vielfalt. Getreideäcker sorgen auch für ein ästhetisch ansprechendes vielfältiges Landschaftsmosaik.

• Natur schützen

Bodenbrütende Vogelarten profitieren vom Angebot an Nistplätzen, das durch die umweltgerechte Bewirtschaftung von Getreideäckern entsteht.

• Kultur erhalten

Die über Jahrhunderte entstandenen Getreidelandsorten und der damit verbundene Erfahrungsschatz stellen ein wertvolles Stück Tiroler Tradition dar.

• Zukunft gestalten

Tirol importiert seinen Getreidebedarf fast zur Gänze, der Selbstversorgungsgrad liegt bei 1-2 Prozent. Gründe dafür sind die ungünstigen Produktionsbedingungen und die Flächenkonkurrenz. Regionaler Ackerbau ist jedoch ein Grundpfeiler für eine nachhaltige Landesentwicklung und sollte deshalb gefördert werden.

